

Versöhnt in und mit der Schöpfung

Impulsvortrag Pastor i.R. Dr. Heinrich Christian Rust auf der Bundesratstagung 18. Juni 2023

Ich spreche zu Ihnen heute, als ein Mitgeschöpf Gottes, als ein Mensch, in dem Gott sein Zelt durch seinen Heiligen Geist aufgeschlagen hat. Ich richte meine Worte an Sie, verehrte Glaubensgeschwister, und gehe davon aus, dass wir alle in diesen Zeiten der Transformation im Namen Jesu Christi und in der Kraft des Heiligen Geistes verantwortlich leben und diese Zeitenwende mitgestalten wollen. Dabei richten wir heute unser Augenmerk auf die nichthumane Schöpfung Gottes, die sich danach „sehnt, befreit zu werden von der Knechtschaft der Sterblichkeit hin zur Freiheit der Kinder Gottes“, eine Schöpfung, die in „gespannter Erwartung“ ist, die „seufzt und in Geburtswehen liegt bis jetzt“ (Rö 8:18-22). Es geht um den Aufschrei der Natur, die „ohne Rede und ohne Worte“ ist, aber „ihre Botschaft geht in die ganze Welt hinaus“ (Ps 19:5).

1 Die Dringlichkeit einer Neuausrichtung

Die gespannte Erwartung der Schöpfung sehnt die Offenbarung der Söhne Gottes herbei. Die Schöpfung ist nämlich der Vergänglichkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung hin, dass auch die Schöpfung von selbst befreit werden soll von der Knechtschaft der Sterblichkeit zur Freiheit der Kinder Gottes. (Römer 8,19-21)

Der **Weltklimarat** (International Panel of Climate Change- IPCC-195 Nationen- Sitz in Genf) bemüht sich seit seiner Gründung 1988, diesem „Seufzen und Schreien“ der Erde Stimme und Worte zu geben. Am 20. März 2023 veröffentlichte der IPCC einen zusammenfassenden **Weltklimabericht**, bei dem die Studien von 721 Fachleuten aus 90 Ländern eingeflossen sind. Diese haben mehr als 230.000 wissenschaftliche Studien gesichtet, die in den vergangenen 10 Jahren zum Klimawandel durchgeführt wurden. Demnach schreitet der Klimawandel schneller voran und seine Folgen sind verheerender als es zunächst angenommen wurde. Etwa die Hälfte der Weltbevölkerung werden einschneidende Folgen erleben müssen. Dennoch gäbe es noch die Möglichkeit, diesem rasanten Voranschreiten Grenzen zu setzen. Es bestehe dringendster Handlungsbedarf auf allen Ebenen menschlicher Verantwortung.

*** Dieser Planet kämpft ums Überleben! Wir können nicht einfach zur Tagesordnung übergehen, oder doch?**

Nicht wir tragen die Erde, sondern sie trägt uns und ermöglicht uns das Leben. Die nichtmenschliche Schöpfung kann auch ohne Menschen existieren, das lesen wir bereits auf den ersten Seiten der Bibel. Der Mensch jedoch kann ohne diese Erde nicht weiterleben.

2 Zwischen Leugnung, Ignoranz und Engagement

Diejenigen, die mich schon länger kennen, sind womöglich erstaunt, dass ich heute zu diesem Thema hier spreche. Dann höre ich Glaubensgeschwister sagen: „Bist du jetzt nicht

nur fromm, sondern auch noch grün geworden?“ – Offengestanden: Es war und ist für mich ein langer Prozess der Metanoia, der Buße . Um es kurz zu sagen: **Ich kann Gott nicht lieben und dabei seine Schöpfung missachten oder sie auf ein Stück Materie reduzieren!**

Ich kann und will in diesen Tagen der Zeitenwende die Verantwortung für diese Erde nicht allein den Politikerinnen und Politikern aufladen, auch nicht einer „Last Generation“ , die sich mit Verzweiflungsprotesten Gehör verschaffen will. Ich will und kann auch nicht einfach abwartend auf dem Sofa meiner Überzeugungen verharren oder gar mit frommen Worten meinen Teil der Verantwortung an Gott zurückweisen.

Ja, Gott ist der HERR aller Zeiten und auch diese Zeitenwende. Dennoch er hat das Mandat, sich um diese Erde zu kümmern, niemals von uns Menschen genommen!
Alle Menschen, alle Generationen und auch die ganze Christenheit ist hier gefragt. Mit seiner in aller Welt beachteten Umwelt-Enzyklika „Laudato sí“ richtet sich Papst Franziskus 2015 nicht nur an die katholische Christenheit, sondern an „alle Menschen guten Willens“¹. Ist die Neubesinnung zu diesem Thema ein Abweg, ein Umweg oder ein Pilgerweg, bei dem wir beten „Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden“? Der christliche Glaube flieht nicht aus der Welt, sondern er ist der Glaube „*der in der Welt aushält und die Erde trotz aller Not, die sie uns bringt, liebt und ihr treu bleibt*“ (D.Bonhoeffer)².

Ist denn das Heil nur für uns Menschen da, nicht auch für die übrige Schöpfung? Warum haben sich die Kirchen – und vor allen Dingen auch viele Freikirchen in unserem Landschaftsgebiet, mit diesem Thema? Warum wurden die wertvollen Dokumente aus dem 1983 begonnenen ökumenischen Dialog vom „Konziliaren Prozess zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ auf der Gemeindeebene kaum zur Kenntnis genommen? Warum gab es immer Themen, die angeblich dringlicher sind und unsere Tagesordnungen bestimmen? (z.B. die Einheit unserer Gemeinden, die Evangelisation, die ungezählten Reform- und Strukturdebatten). Warum werden die vielen wertvollen Impulse, Handreichungen und Dokumente zu einem verantwortlichem Umgang mit der Schöpfung bisweilen sogar als gefährliche Klimaideologie gesehen, die uns verführen will?

Sicher, es gibt ein zunehmendes „grünes Erwachen“, aber wir brauchen mehr als ein paar „grüne Gebete“ am Erntedankfest oder bei einem ökumenischen Schöpfungstag im Kirchenjahr; wir brauchen mehr als Fair-Trade-Kaffee oder eine Photovoltaik Anlage auf dem Dach. Es geht um eine „Grüne Reformation“³, ein neues Ausrichten unserer Theologie und der daraus folgenden Ethik und Spiritualität.

Wie aber kommt es dazu? Was motiviert uns für diese Zukunft? Es ist keineswegs das dauerhafte diagnostische Analysieren über die vielfachen Mängel, die wir je nach persönlicher Prägung, auch lauthals benennen können. Es ist auch nicht der Dringlichkeitsfaktor, der uns vor allen Dingen motiviert. Wir lassen uns doch ungern von ständig wiederholten ethischen Appellen bewegen. Viele Menschen unserer Zeit in allen Generationen haben genug von dem ständigen Krisenmanagement, von einer düsteren Zukunft, von bedrohlichen Szenarien, die uns dramatisch motivieren sollen: Wir sollen endlich umkehren, endlich aktiver werden, endlich auch mehr für die sog. Umwelt tun.

Wie viele Gemeinden stehen jedoch kurz vor dem Kollaps ? Was sollen wir denn noch alles auf unsere Tagesordnung nehmen? Es reicht scheinbar niemals, oder? Die Bemühungen um eine Erfrischung, eine Revitalisierung, eine Reformation müssen vom Heiligen Geist,

dem Geist des Lebens ausgehen, sie müssen biblisch-theologisch fundiert sein, wenn sie nachhaltig - sprich fruchtbar- sein sollen. Ja, es ist eine Stärke der freikirchlichen Bewegungen, dass sie das individuelle Heil, die konkrete persönliche Gotteserfahrung im Fokus haben. Doch haben wir darüber vergessen, dass es in den biblischen Texten, im Evangelium nicht nur um uns persönlich, nicht nur um die Gemeinde und auch nicht nur um uns Menschen geht? Die Versöhnung gilt der ganzen Schöpfung, der ganzen Erde!

Thomas Kroeck hat kürzlich eine wissenschaftlich empirische Untersuchung durchgeführt mit der Fragestellung, wie stark das Anliegen der Schöpfungsverantwortung in freikirchlichen und in evangelisch-landeskirchlichen Gemeinden verankert ist. Das Ergebnis davon war ernüchternd und zeigte deutlich, dass das Anliegen mehr oder weniger ignoriert oder in kleine Arbeitskreise delegiert wurde. Als Grund dafür wurden dabei vorwiegend biblisch-theologische Positionen benannt. So sei doch die Evangelisation die Hauptaufgabe der Gemeinde Jesu, aber nicht der Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit oder Bewahrung der Schöpfung. Als weiterer Grund wurde angeführt, dass diese Erde ja ohnehin im Feuer untergehen werde, daran könne man nichts ändern. Man wolle Gott doch nicht in seinem endzeitlichen Handeln ins Handwerk fuschen, zudem sei die Aufgabe, diese Erde auszunutzen und zu „beherrschen“ sogar als erstes Wort Gottes an die Menschen gerichtet. Gemeinsam durfte ich mit Thomas Kroeck diese Ergebnisse reflektieren und in dem Buch „fromm und grün“ veröffentlichen⁴.

„Versöhnung – so kann’s gehen!“ unter diesem Vorsatz nehmen wir das Thema auf. Viele denken dabei an praktische Hilfestellungen, an ethische Grundlagen und Arbeitsmaterialien. Diese sind reichlich vorhanden. Diese wollen wir auch u.a. im Workshop 2 im Anschluss bedenken und diskutieren. Es braucht allerdings auch einer theologischen Grundlage.

Bevor wir über Ethik oder Spiritualität in der Schöpfungsverantwortung nachdenken, lade ich uns deshalb ein, einige theologische Positionen neu in den Blick zu nehmen und im Sinn einer „Relecture“ die biblischen Texte neu zu entdecken.

- **Was (de)motiviert mich, uns als Ortsgemeinde im Engagement für die Schöpfung Gottes?**

3 Biblisch-theologische Grundlagen im Fokus

3.1 Schöpfungstheologie

Schöpfung als trinitarisches Geschehen

Vielfach hält sich seit Joachim von Fiore (1135-1202) die Auffassung eines geschichtlichen Trinitätskonzeptes, bei dem jeweils die einzelnen Zeiten der Heilsgeschichte den Zeiten des Vaters, des Sohnes und des Geistes zugeordnet werden. Darin wird die Schöpfung dem Vater zugeordnet. Das biblische Zeugnis zeigt hingegen die Untrennbarkeit und das kontinuierliche Wirken von Vater-Sohn-und Geist auf. Das christologische Schöpfungswirken wird z.B. hervorgehoben in Jh 1,1-4; 1Kor 8,6; Kol 1,15-17; Hebr 1,3. Das pneumatologische Schöpfungswirken wird u.a. aufgezeigt in Gen 1,2; Hiob 33,4; Ps 104,30; Jh 3,4-6). Der Geist Gottes ist der Spiritus vivificans.

Gott der Vater schafft durch den Sohn (Logos) in den Energien des Heiligen Geistes. Die Schöpfung selbst ist nicht göttlich, aber von Gott durchdrungen. Wenn alle Dinge von Gott

dem Vater, durch den Sohn geschaffen und in dem Heiligen Geist geschaffen sind, so steht die gesamte Kreatur in einer Relation zum Dreieinen Gott. Das wiederum ist kein Pantheismus, denn Gott und Welt, Schöpfer und Schöpfung sind unterschieden. Die Redeweise von der „Mutter Erde“ (Jesus Sirach 40,1) sollte uns nicht zu einer romantischen Naturvergötterung verleiten. Jürgen Moltmann betont die kosmische Relevanz Christi und des Geistes und mahnt bereits 1991 zu einem Neudenken:

Angesichts des Endes der Natur werden die Kirchen die kosmische Bedeutung Christi und des Geistes entdecken oder sie werden an der Vernichtung der irdischen Schöpfung mitschuldig. Was in früheren Zeiten als Lebensverachtung, Leibfeindlichkeit und Weltabgeschiedenheit nur eine innere Einstellung war, ist heute alltägliche Wirklichkeit im Zynismus der fortschreitenden Naturzerstörung. Die Entdeckung der kosmischen Weite des Geistes Gottes führt dagegen zum Respekt der Würde aller Geschöpfe, in denen Gott durch seinen Geist anwesend ist. In der gegenwärtigen Situation ist diese Entdeckung nicht romantische Poesie oder spekulative Vision, sondern die notwendige Voraussetzung für das Überleben der Menschheit auf Gottes einmaliger Erde. (Jürgen Moltmann, 1991)⁵

Schöpfung als Prozess

Eine Neubesinnung zur Schöpfungsverantwortung konzentriert bzw. reduziert sich allzu häufig auf die Ursprungs-Schöpfung (Gen 1-2). Gleichwohl gibt es ein Schöpfungshandeln Gottes nach diesem Anfang. Alles weitere Leben entsteht ausschließlich durch Gottes Schöpferkraft (Ps 104,30). Jesaja spricht von der Verheißung eines neuen Himmels und einer neuen Erde (Jes 65,17-18). Die Jesaja -Texte sprechen auch von messianischen Zuständen auf der Erde und bilden einen Brückenschlag zum Tausendjährigen Reich (Millennium) am Ende der Zeit (Jes 25,8-9; Offb 20,1-6). Hesekiel verweist auf ein „neues Herz“ (Hes 11,19; 36,26) und damit auf die neue Schöpfung, das neue Sein in Christus und die Gabe des Heiligen Geistes, als Anzahlung der neuen Schöpfung (Jh 3,4-6; Rö 8,9-16.23; 2 Kor 5,17). Menschen werden so zu „Teilhabern der Natur Gottes“, sie haben Gemeinschaft (koinonia) mit Gott (1 Pt 1,4), sie „schmecken die Kräfte der zukünftigen Welt“ (Hebr 6,5). Ebenfalls lesen wir von der lebendigen Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde (1 Kor 15,24-28; Offb 21).

- ***In welchem Verhältnis steht die Ursprungsschöpfung zur neuen Schöpfung?***

Wir können nicht länger Eschatologie im Licht der Schöpfung, sondern müssen die Schöpfung im Licht der Eschatologie verstehen, sonst verstehen wir die neue Schöpfung überhaupt nicht und verwechseln sie mit der Wiederherstellung der alten Schöpfung. (Jürgen Moltmann 2017)⁶

3.2 Soteriologie- Erlösungslehre

Die biblischen Texte beschreiben die Totalität der Auswirkungen der Sünde und zugleich die Totalität der Auswirkungen der Versöhnung durch das Blut Jesu Christi. (Röm 5,12-21). Christus hat durch das Kreuz und die Auferstehung alles mit sich versöhnt. Er wurde zum „Fluch für uns“ (Gal 3,13). Die Versöhnung zwischen Gott und Kreatur begrenzt sich nicht auf den Menschen. Christus hat die Sünden der ganzen Welt getragen (Jh 1,29).

Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen, um durch ihn alles auf ihn hin zu versöhnen. Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Frieden gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut. (Kol 1,19-20).

Die nichtmenschliche Kreatur hat eine Hoffnung. Sie ist in gespannter Erwartung und sehnt sich nach dem Offenbarwerden der Söhne Gottes und nach der Befreiung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes (Röm 8,19-21). Das Evangelium soll der gesamten Schöpfung gepredigt werden (Mk 16,15). In der nichtmenschlichen Schöpfung finden wir so etwas wie eine spirituelle Ahnung, eine Erwartung einer Neuschöpfung. Es ist eine Christusangewiesenheit und Christusbezogenheit alles nichtmenschlichen Lebens.

- **Wie wird die neue Schöpfung in uns für die nicht-humane Schöpfung offenbar?**

3.3 Anthropologie- Die Stellung des Menschen

Die traditionelle Stellung des Menschen in der Schöpfung wird aufgrund der Genesis-Texte als Sonderstellung angesehen. Der Mensch ist nach dem Bilde Gottes geschaffen. Schließlich wird er sogar als Herrscher über die Erde (Dominum Terrae), als „Krone der Schöpfung“ angesehen, sozusagen als Höhepunkt der Schöpfung. Jedoch bezieht sich das „sehr gut“ Gottes auf die gesamte Schöpfung (Gen 1,31). Wenn es einen Höhepunkt in der Ursprungsschöpfung gab, so käme hier m.E. besser der 7. Schöpfungstag mit dem Sabbath in Betracht. Allerdings wird der Mensch angewiesen, sich die Erde „untertan zu machen und über sie zu herrschen.“ (Gen 1:28) Die dort angewandten hebräischen Begriffe *kabash* bzw. *radah*, lassen durchaus die Deutung eines gewalttätigen Vorgehens zu. Gleichwohl wird das Mandat in Gen 2: 15 näher beschrieben, wenn es heißt, dass der Mensch den Garten Eden „bebauen und bearbeiten“ soll. Es geht um Pflege und Fürsorge.

Als Menschen der neuen Schöpfung, die den Sinn Christi zum Maßstab nehmen (Rö 12,2; 1 Kor 2,16;), bedeutet „herrschen“ allerdings dienen (Mt 20,25-28; Jh 13, 1-17) . Es setzt Demut und Sanftmut voraus. Der Mensch ist keineswegs dazu berufen oder berechtigt, die Erde über die Maßen hinaus auszubeuten und sie lediglich auf eine leblose Materie zu reduzieren. Immerhin soll sie nach Gottes Schöpferwillen „Grünes hervorbringen“, sie ist im weiteren Schöpfungsprozess einbezogen und hat damit eine herausragende Sonderstellung. Gott schließt auch mit der Erde den noahitischen Bund, nicht nur mit den Menschen (Gen 9:9.13). Schließlich lesen wir, dass die nichtmenschliche Schöpfung die Herrlichkeit Gottes verkündigt (Ps 19:2) und dass sie seufzt, dass sie sehnsüchtig wartet auf das Offenbarwerden der Kinder Gottes.

Die menschliche Überheblichkeit über die nichtmenschliche Schöpfung stellt den Menschen in den Mittelpunkt alles Denkens und Planens (Anthropozän). Die ökologischen Katastrophen stellen nicht mehr allein die Frage nach der Bedeutung der Natur für uns Menschen, sondern sie fragen nach der Bedeutung der Menschen für die Natur.

Die Redeweise vom Anthropozän erweist sich als völlig unzureichend, als anmaßend, um die Stellung des Menschen in der Schöpfungsgemeinschaft und -verantwortung zu beschreiben. Die Arroganz der menschlichen Macht über die Natur der Erde und die Freiheit, mit diesem Planeten zu machen, was sie will, steht der Menschheit keineswegs zu. Vielmehr geht es um Demut und Sanftmut im kosmischen Miteinander. Dafür wird in der ökologischen Literatur

vielfach der Begriff „Subsistenz“ eingeführt (lat. *subsistentia*- Selbst/ Bestandserhaltung). Wohlgemerkt: Es geht dabei nicht nur um die Frage der Menschheitserhaltung, sondern der Erhaltung der gesamten Kreatur. Eine solche Subsistenz-Ethik verantwortet der Mensch vor Gott. Es geht um eine „theozentrische Schöpfungsethik“ (Geiko Müller-Fahrenholz).

Die Sozialethikerin, Theologin und Wirtschaftswissenschaftlerin Ingeborg Gabriel summiert:

Der Ruf nach einer ökologischen Reformation ist vor allen Dingen der Ruf nach einem neuen Menschen, der seine Natur als Mitwelt in sein Denken, Planen und Handeln aktiv einzubeziehen imstande ist. Das neue Sein des Christen in Christus soll die Welt und den gesamten Kosmos verwandeln und in die vom Menschen ausgehende eigene Erneuerung mit hineinnehmen. (Ingeborg Gabriel 2017) ⁷

Gabriel betont drei Charakteristika des „neuen Menschen“: Er hat eine ökologische Verantwortung, Demut und Dankbarkeit. Ausgehend von Jesus Christus könnte man auch die Fähigkeit zum Loslassen und Teilen (*kenosis vgl. Phil 2,7*) ergänzen. Heiligung ist ein Prozess, der den Menschen in allen seinen Bezügen betrifft. Der neue Mensch definiert sich nicht über seinen Besitz, seine Macht oder sein Können. Er selbst ist nicht der Mittelpunkt seines Lebens. Je inniger ein Mensch seine Identität und Autorität in Christus erkennt, umso mehr empfängt er eine Selbst-Distanzierung bzw. eine „Ich-Losigkeit“, „Gewalt-Losigkeit“ und eine „Besitz-Losigkeit“⁸. Er wird in ein grenzenloses Staunen in Ehrfurcht geführt und hat gleichermaßen das Mitgefühl (Compassion), das wegweisend für eine ökologische Spiritualität ist. Jörg Zink formuliert

Das gemeinsame Leben von Mensch und Erde wird davon abhängen, ob dieses Mitgefühl unser Denken und Tun bestimmen wird oder nicht. Es äußert sich in Sorgfalt, Aufmerksamkeit, Rücksicht, Behutsamkeit, in der Fähigkeit eigene Interessen zurückzustellen...Mitgefühl ist der Ausgangspunkt für jeden sozialen Wandel und jeden Versuch, die Schöpfung zu bewahren und den Frieden zu finden und die Gerechtigkeit.⁹

Heiligung hat nicht das Ziel, dass ein Mensch sich selbst zum Thema macht, sondern dass er befreit wird zu einem Leben in, für und durch Gott. Der Weg nach innen führt nach außen

Als Freikirchen haben wir das Thema Heiligung stark thematisiert; hier wäre ein wichtiger Beitrag im Diskurs zu einer ökologischen Theologie und Spiritualität einzubringen.

- **Welche Relevanz hat der Mensch für die Natur der Erde?**

3.4 Eschatologie-Die Lehre von den letzten Dingen

Manifest wird die neue Schöpfungswirklichkeit im neuen Menschen und im Reich Gottes. Die Christologie ist mit der Verkündigung von angebrochenen Reich Gottes aufs engste verknüpft. Das Reich Gottes hat ein „schon jetzt“ und ein „noch nicht“ bzw. „schon bald“; es ist angebrochen und es soll sich ausbreiten, „wie im Himmel, so auch auf der Erde“ (Mt 6,10). Der „eschatologische Vorbehalt“ (Johann Baptist Metz) wird auf der persönlichen Ebene markiert durch die christliche Hoffnung; auf der sozialen Ebene u.a.durch Feindschaft,

Kriege, Neid und Missgunst sowie durch das Leiden der Christen und die Zerrissenheit des Leibes Jesu Christi in der Ekklesia; auf der kosmischen Ebene durch die Erfahrung von Tod, Lüge, Ungerechtigkeit und Zerstörung des kosmischen Gleichgewichtes.

Der Böse (poneros) wirkt und wirbt um Aufmerksamkeit und Einfluss. Doch haben Teufel und Tod keine Überlebenschancen auf dieser Erde. Schließlich wird eine Existenz der alten Schöpfung, die in der eschatologischen Spannung steht, aufhören. Im Jesuswort heißt es *„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“* (Mt 24,35). Dieses Logion sollte nicht dahingehend interpretiert werden, dass diese geschaffene Welt keine Zukunft haben kann. Weil es das Wort Gottes gibt, gibt es Zukunft! Die Fokussierung auf das Vergänglichkeitsmotiv führte in der Kirchengeschichte allzu oft zu einer Weltabgewandtheit, zu einer Desinteresse an der nichtmenschlichen Schöpfung.

Die Johannes-Offenbarung erläutert diese Sterbeprozesse der alten Welt, in der Teufel, Tod und Lüge als zerstörerische Chaosmächte wirken, doch sie verkündigt trostvoll die Vollendung der neuen Schöpfung und das Ende aller Bosheit, des Todes und der Lüge.¹⁰ Wenn bis in die Gegenwart hinein, Christen diese Erde missachten und dem Teufel überlassen, so reduzieren sie das Evangelium von Christus. Schließlich verbindet sich die christliche Hoffnung mit der jüdischen Messiaserwartung, wenn wir beten „Marantha!“ – Der Herr ist im Kommen und die biblischen Zeugen werden nicht müde hinzuzufügen, er wird bald kommen! Mit dem Kommen des erhöhten Christus auf diese Erde, öffnet Gott das Finale der neuen Schöpfung.

Erstaunlich ist, dass die biblische Eschatologie in den letzten Jahrzehnten hierzulande wenig Aufmerksamkeit erhalten hat; womöglich, um Streitereien über Themen der Endzeit zu vermeiden. Eine Missachtung der biblischen eschatologischen Aussagen bereitet jedoch gleichfalls den Nährboden von irreführenden Lehren und Aussagen. Der neue ökumenische Dialog zu eschatologischen Themen ist zu begrüßen.¹¹

Ebenfalls sollten wir die Passagen zum sog. Tausendjährigen Reich auf Erden (Offb 20,1ff) nicht als eine überflüssige Randnotiz betrachten. Der Chiliasmus, in allen seinen Färbungen, hat in der Kirchengeschichte gleichwohl zu umstrittenen Annahmen geführt. M.Luther verband die chiliastischen Aussagen mit der "Kostantinischen Wende" (313 n.Chr.). Die Reformatoren datierten demnach einen solchen messianischen Zustand der Erde vor der Wiederkunft Jesu Christi, die Täufer hingegen verbinden sie mit der Wiederkunft Jesu. Ich bin ein Täufer. Eines sollte jedoch klar sein: Bevor das große Endfinale beginnt, dürfen wir Christen eine Zeit der besonderen Gnade auf dieser Erde erwarten. Karl Barth postulierte: „**Ohne Chiliasmus, und wenn es auch nur ein Quäntchen wäre, keine Ethik!**“¹²

Ebenso gilt es das Gericht Gottes als Aufrichtung seiner Gerechtigkeit neu zu verstehen. Im Licht der Gerechtigkeit wird keine Dunkelheit des Todes, des Bösen und der Lüge bestehen können. Sowohl das Individuum als auch die Nationen haben in diesem Licht des Gottes Gerichtes zu erscheinen.

Die biblischen Texte verweisen auf einen doppelten Gerichtsausgang (Mt 7,13f; 12,32; 25,31-46; Mk 9,45-48; 16,16; Lk 16,23; Jh 3,16; Phil 3,19; 1 Kor 1,18; 2 Kor 2,15; Offb 20,15). Demnach gibt es eine ewiges Gerettetsein für die Christuszeugen und eine ewige Verlorenheit für jene, die Christus nicht glauben. Gegen einen solchen doppelten Gerichtsausgang werden

Gedanken der All- bzw. Mitversöhnung, der Wiederherstellung aller Dinge (Apokatastasis) angeführt (z.B. Apg 3,21; Röm 5,20; Eph 1,10; Phil 2, 10-11; Kol 1,20). Irenäus und Augustinus haben den Gedanken der Apokatastasis geprägt; Karl Barth, Johann A. Bengel, Friedrich Chr. Oettinger, Johann Chr. Blumhardt haben ihn aufgenommen. Paul Althaus vermittelte: „*Wir müssen beide Gedanken, den des doppelten Ausgangs und den der Apokatastasis denken.*“¹³ - Ich kann mit dieser Spannung leben und will betonen, dass es schließlich um das zurechtbringende und das zu neuem Leben erweckende Reich Gottes geht. An der Schwelle zum neuen Himmel und zur neuen Erde übergibt Jesus Christus sein Reich unter die Herrschaft dessen, von dem er alle Macht empfangen hat. Das große Finale der neuen Schöpfung steht unter der Verheißung „*Siehe, ich mache alles neu!*“ (Offb 21,5). Die Spannung zwischen Diesseitigkeit und Jenseitigkeit wird endgültig aufgehoben.

Doch wie geschieht nun diese Vollendung des Neuen? Handelt es sich um eine Umformung der Gestalt des Alten oder ist es substanziell eine neue Schöpfung? Setzt die Schaffung der neuen Erde und des neuen Himmels die Vernichtung, den Untergang der ersten Schöpfung voraus oder handelt es sich um eine Verwandlung? Irenäus, Augustinus, Thomas v. Aquin bis hin zur gegenwärtigen katholischen Dogmatik gehen von einer Verwandlung aus. Die lutherische Orthodoxie hingegen betont seit dem 17. Jahrhundert die Vernichtung der alten Welt als Voraussetzung der neuen Welt. Die orthodoxen Kirchen sprechen in Anlehnung an Athanasius von der „*Theosis (Vergöttlichung) der Welt*“¹⁴. Das messianische Friedensreich ist ohne die Erde gar nicht denkbar.

Ich folgere: Das Reich Gottes, das bereits jetzt auf der Erde Spuren hinterlassen hat, z. B. in der Gestalt des neuen Menschen oder der Ekklesia oder in der Hoffnung der nichtmenschlichen Schöpfung, dieses Reich wird vollendet.

Diese Perspektive der Hoffnung prägt mein Nachdenken über eine ökologische Spiritualität, Ethik und Theologie. Auf die Erde wartet nicht der Untergang, sondern die Verwandlung in eine vollendete neue Schöpfung. Mit dieser Perspektive sind wir Christen in eine Hoffnung hineingestellt, die uns nicht von der Erde wegzieht, sondern auf eine neue Grundlage mit der Erde in eine Schöpfungs- und Hoffnungsgemeinschaft stellt. Da, wo Hoffnung ankommt, verwandelt sich die Welt. Hoffnung ereignet sich nicht nur in großen Zukunftsnarrativen, sondern sie bewährt sich in einer täglichen und „erdigen“ Gegenwart mit allen ihren Hausforderungen. Sie ist keine abwartende, weltflüchtige Spiritualität; sie ist nicht passiv, sondern aktiv mitgestaltend. Die Sanftmütigen werden das Erdreich besitzen (Mt 5,5).

Wir brauchen eine positive Erzählung von der Zukunft, vielleicht sogar Visionen. Unsere Vorstellung von der Zukunft hat einen gewaltigen Einfluss auf das, was wir heute tun und was wir morgen sein werden. (Dirk Steffens/ Fritz Habekuss 2020)¹⁵

- **Welche Bedeutung haben das Millennium, das jüngste Gericht und der neue Himmel und die neue Erde für unser Zukunftsnarrativ und den Dialog?**

4 Dimensionen einer ökologischen Ethik im missionarischen Gemeindeaufbau

Ich habe den Versuch unternommen, einige theologische Grundlagen für ein schöpfungsverantwortliches Handeln in der persönlichen Christusbefolgung und in der Gemeinde Jesu aufzuzeigen. Sicher gibt es hierzu noch notwendige Ergänzungen. Ich bin

davon überzeugt, dass Christen im Konvoi mit allen Menschen guten Willens hier wichtige und wertvolle Akzente beitragen können.

Christliche Schöpfungsethik weiß sowohl den Unterschied zu benennen, den Christen ausmachen (Mt 5,13-18; Rö 12, 1-2) als auch die Solidarität der untere dem Vorzeichen der Versöhnung stehenden Menschheit und Schöpfung ernst zu nehmen.

Schließlich wächst in mir die Einsicht, dass unser **christliches Zeugnis an Glaubwürdigkeit verliert, wenn wir Gottes Passion für seine Erde aus dem Blick verlieren und die Bewahrung der Schöpfung jenen überlassen, die sich ohne die Realität der neuen Schöpfung um Subsistenz auf diesem Planeten bemühen.**

Einige kurze Anmerkungen sollen hier noch für die Seite der praktischen Theologie, der Umsetzung von Schöpfungsverantwortung ergänzt werden:

4.1 Die missionarische Gemeinde

Die christliche Kirche weiß sich durch den Heiligen Geist in Gottes Mission (Misso Dei) einbezogen. Sie soll als Ort der Hoffnung in dieser Welt wie ein Licht leuchten. Entscheidend wird ein erweitertes Missionsverständnis sein, dass sich nicht nur auf die Evangelisation beschränkt. Es geht um eine „missionale Existenz“ der Gemeinde Jesu Christi.¹⁶ **Zu den vielfach bekannten 5 Grundsäulen einer missionalen Gemeinde (Leiturgia-Anbetung; Koinonia- Gemeinschaft; Martyria- Zeugnis/Evangelisation; Diakonia- Diakonie und Didaskalia- Jüngerschaft/Lehre) sollten zwei weitere hinzugefügt werden: Dikaiosyne- Frieden und Gerechtigkeit und Diatherese- Bewahrung der Schöpfung/Schöpfungsverantwortung.**¹⁷

Hierbei können die vielen guten Arbeitshilfen und Orientierungspaper aus dem ökumenischen Dialog eine wertvolle Unterstützung liefern. Ich rate allerdings davon ab, lediglich einen zusätzlichen Arbeitszweig oder eine „Umwelt-Gruppe“ in der Kirchengemeinde zu installieren, um damit das Anliegen vom sonstigen Gemeindeleben fernzuhalten. Die Gottesdienste, die Gebete, wie auch die Diakonie und die Glaubwürdigkeit des evangelistischen Zeugnisses, die Gemeinschaftsformen und die Seminare zur Jüngerschaftsbildung uvam. werden in einer ökologischen Spiritualität mit betroffen sein.

Ich weise auf die zunehmende Anzahl von Materialhilfen und Seminaren aus verschiedenen Kirchen und Netzwerken hin, die sich für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Die Zusammenarbeit mit christlichen Netzwerken wie z.B. Kirchen für Klimagerechtigkeit ,Micha-Initiative, A Rocha sind empfehlenswert. Ebenso gibt es gute Anregungen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) für Gemeinden (Gottesdienst-Entwürfe zum Tag der Schöpfung).

<https://www.kirchen-fuer-klimagerechtigkeit.de/>

<https://www.micha-initiative.de/>

<https://www.arocha.org/en./>

4.2 Handlungsfelder einer ökologischen Ethik und Spiritualität¹⁸

Ich skizziere hierzu nur einige Akzente und weise zudem auf die wegweisende Literatur von Siegfried Großmann hin.¹⁹ In den Workshops heute Nachmittag haben wir die Möglichkeit dazu mehr zu hören und auszutauschen.

Die Freude und der Genuss in der Schöpfungsgemeinschaft (Mitwelt)

- **Dankbarkeit als Lebensstil- Gemeinsamer Lobpreis der Herrlichkeit Gottes-**

Die Pflege und Bewahrung in der Schöpfungsgemeinschaft

- **Präventive Lebensweise- Wiederverwertbarkeit/ Entsorgung- Sabbat/ Ruhezeiten- Beschaffungsethik- Ausgestaltung des Wohn-und Lebensraumes**

Der Lebensstil des Teilens und Verzichtens

- **Wieviel benötige ich zum Leben? Was kann ich teilen? Worauf verzichte ich ?**
- **Wie kann sich ein Lebensstil des Genusses und des Verzichtes zusammenführen?**
- **Wie verhalten sich Armut und Reichtum bei Jesus und in unserer Gegenwart?**

Gestatten Sie mir noch einen abschließenden Hinweis, der allerdings mehr sein soll als eine Randnotiz:

Die individuellen, sozialen und kosmischen Resonanzfelder des großen Versöhnungsgeschehens in Jesus Christus korrespondieren miteinander. Versöhnung ereignet sich im Konvoi mit Gerechtigkeit und Frieden, die von Gott gewollt und gewirkt werden.

Was Gott begonnen hat, das wird er auch vollenden.

Als ein Mitgeschöpf, ein Bruder in Christus und ein Lernender danke ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Anmerkungen

- 1 *PAPST FRANZISKUS*: Enzyklika Laudato sí. Die Umwelt-Enzyklika des Papstes. Freiburg i.B. 2015.
- 2 „*An das Reich glauben kann nur, wer die Erde und Gott in einem liebt.*“ *BONHOEFFER, DIETRICH*: Dein Reich komme. Hamburg 1958. 6.
- 3 *BIEHL, MICHAEL/ KAPPES, BERND/ WARTENBERG-POTTER, BÄRBEL (HRSG.)*: Grüne Reformation. Ökologische Theologie. Hamburg 2017.
- 4 *KROECK, THOMAS/ RUST, HEINRICH CHRISTIAN* : Fromm& Grün. Neunkirchen-Vluyn 2022.
- 5 *MOLTMANN, JÜRGEN*: Der Geist des Lebens. Eine ganzheitliche Pneumatologie. München 1991.23.
- 6 *MOLTMANN, JÜRGEN*: Die ökologische Wende in der christlichen Theologie. In: *BIEHL*: Grüne Reformation 35. Siehe ausführlich dazu: *MOLTMANN, JÜRGEN*: Gott in der Schöpfung. Ökologische Schöpfungslehre. München 1985.

- 7 *GABRIEL, INGEBORG*: Die Ökologie als Frage nach dem „neuen Menschen“. In. *BIEHL, Grüne Reformation* 95.
- 8 Diese drei Begriffe wählt :*SÖLLE, DOROTHEE*: Mystik und Widerstand. Du stilles Geschrei. Hamburg 1997.
- 9 *ZINK, JÖRG*: Dornen können Rosen tragen. Mystik- die Zukunft des Christentums. Stuttgart 1997.317.
- 10 *RUST, HEINRICH CHRISTIAN*: Tröstungen. Ein Gebetsweg durch die Offenbarung.Witten 2020.
- 11 *SWARAT, UWE/ SÖDING, THOMAS (HG.)*: Gemeinsame Hoffnung- über den Tod hinaus. Eschatologie im ökumenischen Gespräch. Freiburg i.B. 2013. *BÖTTINGHEIMER, CHRISTOPH/ DZIEWAS, RALF/HAILER, MARTIN (HRSG.)*: Was dürfen wir hoffen? Eschatologie in ökumenischer Verantwortung. Beihefte zur Ökumenischen Rundschau. Bd.94. Leipzig 2013. *RUST, HEINRICH CHRISTIAN (Hg.)*: Zuversichtlich leben. Christliche Perspektiven zur Zukunft. Assar 8/2023.
- 12 *BARTH, KARL*: Das Wort Gottes und die Theologie. München 1929.140.
- 13 *ALTHAUS, PAUL*: Die letzten Dinge. Gütersloh 1961.187.
- 14 *STANISLAO, DUMITRU*: Orthodoxe Dogmatik I. Gütersloh 1985.359.
- 15 *STFFENS, DIRK/ HABEKUSS, FRITZ*: Überleben. Zukunftsfrage Artensterben. Wie wir die Ökokrise überwinden. München 2020. 237.
- 16 *BOSCH, DAVID J.* : Mission im Wandel. Paradigmenwechsel in der Missionstheologie. Gießen 2012.
- 17 *RUST, HEINRICH CHRISTIAN*: Dynamische Gemeinde. Bewegt. Befähigt. Beauftragt. Kassel 2017.
- 18 *RUST, HEINRICH CHRISTIAN*: Zuhause in der Schöpfungsgemeinschaft. Dimensionen einer ökologischen Spiritualität. Cuxhaven 2021.112-117.
- 19 *GROSSMANN, SIEGFRIED*: Hoffnung gewinnen. Glauben und Leben in der Jahrtausendkrise. Kassel 1986. Ders: Und es war sehr gut. Die Schöpfungsbotschaft der Bibel als Herausforderung für heute. Gießen 2015.